PHÖNIZIER IN AKARNANIEN

UNTERSUCHUNGEN

ZUR

PHÖNIZISCHEN KOLONIAL- UND HANDELS-GESCHICHTE

MIT BESONDERER RÜCKSICHT AUF DAS

WESTLICHE GRIECHENLAND

VON

EUGEN OBERHUMMER

ERSTE ABTHEILUNG

MARATHOS, MELITE, KARNOS

INAUGURALDISSERTATION

MÜNCHEN
THEODOR ACKERMANN
KÖNIGLICHER HOF-BUCHHÄNDLER
1882

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41554608_0160

Vorbemerkung.

Mit den Vorarbeiten zu einer Geschichte Akarnaniens im Altertum beschäftigt, traf ich mehrfach auf bisher unbeachtete Spuren einer einstigen phönizischen Herrschaft in diesem Teile Griechenlands. Diess veranlasste mich, eine Frage näher zu verfolgen, die mich auf ein anziehendes, allerdings aber auch gefährliches Gebiet der Altertumsforschung führte. Mehrmals musste in Disziplinen übergegriffen werden, die meinen vorwiegend geographischen und historischen Studien ferner stehen, so besonders in die semitische Philologie, in die Archäologie und Numismatik; in dieser Hinsicht muss ich also besonders um die Nachsicht des Lesers bitten. Weiterhin wurde es unvermeidlich, das geographisch engbegrenzte Gebiet, dessen historische Darstellung ich mir vorgenommen habe, vielfach zu verlassen; denn da wir für die Erkenntnis des phönizischen Einflusses in den Mittelmeerländern zum grossen Teil auf indirekte Quellen angewiesen sind, so kann oft nur durch Vergleichung derselben Erscheinungen in verschiedenen Gebieten ein positives Resultat erzielt werden. Dabei bietet sich häufig eine Gelegenheit, auch für die zum Vergleich herangezogenen Gebiete neue Gesichtspunkte zu gewinnen,

wie solches bei meinen Untersuchungen u. A. für Elis und Arkadien der Fall war. Letzterer Umstand mag es hauptsächlich gerechtfertigt erscheinen lassen, dass die vorliegende Abhandlung von der künftigen Monographie über Akarnanien und Leukas abgetrennt und selbständig veröffentlicht wird.

München, Juli 1882.

Der Verfasser.

I.

Phönizier im adriatischen Gebiet der Balkanhalbinsel.

Phönizische Ansiedelungen in Akarnanien werden uns von keinem Schriftsteller des Altertums direkt bezeugt.[1]) Bekanntlich sind jedoch an vielen Punkten Griechenlands, zumal an den Küsten des Peloponnes, trotz des Mangels direkter Zeugnisse, die Nachwirkungen des phönizischen Handelsverkehrs aus indirekten Quellen nachgewiesen worden. Letztere lassen sich hauptsächlich auf zwei Kategorien zurückführen, einerseits Mythen und Kulte, andrerseits Ortsnamen.[2])

Ehe wir die Frage speziell für Akarnanien zu entscheiden suchen, werden wir, um eine Grundlage zu gewinnen, auf die Spuren phönizischer Niederlassungen auf der Westseite der Balkanhalbinsel überhaupt Rücksicht nehmen müssen. Wir finden solche an der illyrischen (dalmatinischen) Küste[3], im epirotischen Gau Chaonia, wo die Stadt Phoinike und andere durch ihren Namen Zeugnis

---

[1]) Ueber eine Nachricht des Et. M. in Bezug auf die Taphier, welche eine Ausnahme zu bilden scheint, s. Abschnitt IV.

[2]) Movers, Phönizier II 2 S. 1—3. Für Ortsnamen bietet der Aufsatz von Olshausen Rhein. Mus. N. F. VIII (1853) S. 321—40, eine reiche Quelle der Belehrung; vgl. hiezu Hitzigs Bemerkungen ebd. S. 597 ff. Einen Nachtrag gab Olshausen Hermes XIV 145 ff. Die wichtigeren der gegenwärtig als phönizisch angenommenen Ortsnamen findet man jetzt am übersichtlichsten in H. Kieperts Lehrbuch der alten Geographie (Berlin 1878).

[3]) Movers II, 2, 91. Wieseler in der Allgem. Enzykl. I. Sekt. 62. Teil. S. 208. A. 131.

geben,[1]) mit Wahrscheinlichkeit auch in Dodona[2]) und auf Kerkyra, dessen Wichtigkeit als Handelsstation an sich klar ist. Die phönizische Besiedelung der Insel bezeugen uns die Ortsnamen Μολοκᾶς und Μινωία,[3]) wozu vielleicht auch Ἀλλανίς κώμη[4]) und Μελιτήιον ὄρος[5]) gehören. Zu beachten ist, dass der Insel das Gebiet von Phoinike (mit dem Hafen Buthroton) gegenüber liegt.

Südlich von Akarnanien treffen wir Phönizier auf Kephallenia und Ithaka. Kephallenia hiess bekanntlich in ältester Zeit Σάμη oder Σάμος, ein Name dessen semitische Abkunft (hebr. שָׁמָא = hoch sein) jetzt wohl kaum mehr bezweifelt wird.[6]) Als Bezeichnung der Hauptstadt hat sich der orientalische Name durch das ganze Altertum und bis zur Gegenwart erhalten. Es verdient hervorgehoben zu werden, dass dieselbe an der Ostküste der Insel, also auf der nach Akarnanien gewendeten Seite angelegt war. Zwischen Kephallenia und Akarnanien müssen nämlich in alter Zeit sehr enge Beziehungen stattgefunden haben; es spricht dafür die Zusammenfassung von Samos und der Festlandsküste (d. i. Akarnanien und Leukas) unter der Herrschaft des Odysseus,[7]) sowie die noch erhaltene Ueber-

---

[1]) Curtius Griech. Gesch. I[5] 93 f; Ionier S. 14; Kiepert § 269, 1.

[2]) Curtius a. a. O. E. Wörner, Die Wanderungen des Aeneas etc. (Leipzig 1882) S. 13. Ueber den aphrodisischen Charakter der dodonäischen Dione R. H. Klausen, Aeneas I 409 ff.; Welcker, Griech. Götterlehre I 352 ff. Vergl. auch Abschn. III Aphrodite.

[3]) C. I. G. 1840. Der Name Μολοκᾶς hat sich vielleicht in der heutigen Ortschaft Melikiaés, im SO von Kerkyra (der Insel Sybota gegenüber) erhalten; Kiepert, Carte de l'Épire et de la Thessalie, 2. éd. Stielers Handatlas, Nr. 57.

[4]) Ib.; cf. Ἀλλὰν κωμόπολις Isid. Char. mans. Parth. 1.

[5]) Bursian, Geogr. v. Griech. II 357. Ueber die semitische Abkunft des Namens Melite und ähnlicher s. Abschnitt II.

[6]) Bursian II 371. Curtius G. G. I[5] 58 f. 639, 33. Kiepert § 265, 1.

[7]) Il. B 631 sqq; cf. Str. X 451 sq.

lieferung, dass die Stadt Astakos an der Westküste von Akarnanien eine Gründung der Kephallenen war.[1])

In Kephallenia finden wir auch einen Rest orientalischer Religion. Nach Anton. Lib. 40. kommt Britomartis, Enkelin des Phoinix, von Phönizien nach Argos, von hier nach Kephallenia, wo sie in der Folge als Laphria verehrt wurde, und dann nach Kreta.[2]) Es liegt der Sage wohl die Erinnerung an das Eindringen phönizischer Kulte zu Grund.

Was Ithaka betrifft, so muss zunächst darauf verwiesen werden, dass der Name jetzt ziemlich allgemein als semitisch (identisch mit Utika) gilt.[3]) Von einem alten Handelsverkehr der Phönizier mit Ithaka berichtet Homer, der den Eumaios durch phönizische Händler an Laërtes verkauft werden lässt (ο 482 sq). Wäre die von Gurlitt[4]) vertretene Ansicht, dass die Arethusaquellen zu den Zeugnissen für orientalischen Einfluss zu rechnen seien, richtig, so hätten wir damit einen weiteren Anhaltspunkt, da ja aus Homer (ν 408) auch eine Arethusa auf Ithaka bekannt ist.

In den westlichen Landschaften des Peloponnes sind in Messenien die Ortsnamen Asine, Makaria, Marathopolis, Phoinikus, Selas zu beachten,[5]) ferner Od. ν 274 sq, wo

---

[1]) Steph. Byz. s. v. Ἄστακος.

[2]) Britomartis im Allgemeinen, Preller, Griech. Myth. I[3] 252 f., Stoll bei Pauly I[2] 2 1807 f und die daselbst angeführte Literatur. Britomartis phönizisch Movers I 30. Laphria orientalisch (?) R. Rochette, Mém. de l'Acad. des Inscr. XVII 2 (1848) 297 ss.

[3]) Olshausen a. a. O. 329, 3. Bursian II 368, 2. Movers II 2, 340; 512. Cless bei Pauly VI 2 2768. J. Fürst, Hebr. Wörterb. II[2] 198 a.

[4]) W. Gurlitt, De tetrapoli Attica. Diss. Gott. 1867. p. 41; vgl. dagegen Bursian bei Pauly I2[2] 1507.

[5]) Ueber Makaria und Marathopolis s. Abschnitt II u. d. W. Marathos. Asine Olshausen 327, 2. Phoinikus Bursian II 174, Olshausen 334 f. Es ist wahrscheinlich, dass in Flussnamen wie Selas, Selinus u. s. f. dieselbe semitische Wurzel (סֶלַע = Fels) wie in Soloi, Solus,

Odysseus (in einer erlogenen Erzählung) von phönizischen Seefahrern verlangt, dass sie ihn nach Pylos oder Elis bringen; dem Dichter mag hiebei die Erinnerung an den lebhaften Handelsverkehr der Phönizier mit der Westküste des Peloponnes vorgeschwebt haben. Die phönizischen Traditionen in Messenien sind indes weniger zahlreich und sicher als im benachbarten Elis; hierüber Näheres im Abschnitt II u. d. W. Marathos.[1])

Wir sehen aus dem Bisherigen, dass das ionische Meer ebenso von den Phöniziern beherrscht wurde wie das ägäische. Ein allgemeines Zeugnis hiefür scheinen die Worte des Chors Eur. Phoen. 208 sqq. Nauck zu enthalten: Τύριον οἴδμα λιποῦσ' ἔβαν ἀκροθίνια Λοξίᾳ Φοινίσσας ἀπὸ νάσου Φοίβῳ δούλα μελάθρων, ἵν' ὑπὸ δειράσι νιφοβόλοις Παρνασσοῦ κατενάσθην, Ἰόνιον κατὰ πόντον ἐλάτᾳ πλεύσασα περιρρύτων ὑπὲρ ἀκαρπίστων πεδίων Σικελίας Ζεφύρου πνοαῖς ἱππεύσαντος ἐν οὐρανῷ κάλλιστον κελάδημα. Die sachliche Erklärung dieser Stelle war schon bei den Alten zweifelhaft (cf. schol.). Dass die phönizischen Frauen mit dem Westwind über das ionische Meer herkommen, lässt sich indes am einfachsten so verstehen, dass die Schiffe, um von Phönizien nach Theben und Delphi zu gelangen, um den Peloponnes (mit Annäherung an Sizilien) und dann in westöstlicher Richtung in den korinthischen Meerbusen einfuhren. Der Chor gedenkt in seinen Worten, nachdem die tyrische Heimat und das tyrische Meer (οἴδμα) erwähnt wurden, eingehender des letzten Teiles der Fahrt, der ihm

---

Selinus vorliegt; vgl. Olshausen 330, 1; Holm, Gesch. Sizil. I 83; 85. Ist nämlich der Name griechisch, so haben wir eine grosse Anzahl „strahlende" bezw. „Eppich"-Flüsse und „Eppichstädte", ist er semitisch, so ergibt sich die Bedeutung „Steinbach" bezw. „Felsenburg", eine Erklärung, die sachlich wohl mehr anspricht.

[1]) Ueber die mythischen Beziehungen zwischen Elis und Aitolien, bezw. Akarnanien vgl. bes. E. Lübbert, Orig. Eliac. ind. schol. Bonn. aest. 1882, p. 9 sqq. und id., melet. d. Pind. carm. quib. Olymp. canit orig. font. Bonn, 1882, p. 9 sqq.

noch am frischesten in der Erinnerung haftet.[1]) Mag übrigens der Dichter die Sage beliebig ausgeschmückt haben, so viel können wir jedenfalls entnehmen, dass die Phönizier Hierodulenhandel nach Delphi trieben.[2])

Diess führt uns in den Golf von Korinth. Hier finden wir die Phönizier längs der Nordküste des Peloponnes in Achaia,[3]) besonders in Patrai,[4]) dann in Sikyon[5]) und Korinth.[6]) Weniger zahlreich sind die Spuren an der Südküste von Mittelgriechenland. Doch ist, abgesehen von der unzweifelhaften phönizischen Kolonie in Theben,[7]) die

---

[1]) Die vom Scholiasten versuchte Identifizierung des ionischen Meeres mit dem myrtoischen ist offenbar ad hoc erfunden, wenn es auch mit dem Inselchen Σικελία zwischen Chalkis und Aulis seine Richtigkeit haben sollte; allerdings findet sich eine kleine, sonst namenlose Insel im Euripos, die aber unmöglich ἀκάρπιστα πεδία enthalten konnte. Die Worte Ζεφύρου πνοαῖς ἱππεύσαντος so zu verstehen, dass gegen den Westwind gerudert werden musste, wie es der Scholiast und die meisten Neueren thun, scheint mir zu gezwungen; und was wird in diesem Falle aus den περιῤῥύτων ὑπὲρ ἀκαρπίστων πεδίων Σικελίας, die man jetzt mit Recht meistens auf das sizilische Meer bezieht? Die Schwierigkeit, die in der Erwähnung des Westwindes liegt, bleibt auch dann bestehen, wenn man mit E. Wölfflin, Philologus XVIII 719 Κιλικίας statt Σικελίας liest, und den Ἰόνιος πόντος nach Eust. Dion. 92 für das Meer zwischen Gaza und Aegypten hält. Vgl. im Allgemeinen zur ganzen Stelle Eur. trag. edd. Pflugk. et Klotz. Vol. II sect. IV. Phoen. Ed. alt. cur. N. Wecklein. Lips. 1881.

[2]) Vgl. Movers I. 53.

[3]) Curtius Pel. I. 476. Die Flussnamen Phoinix, Selemnos und Selinus (s. o. S. 7 A. 5.) gehören vielleicht auch hieher, haben aber für sich allein keine Beweiskraft.

[4]) Curt. P. I. 439. Kiepert § 228,4. R. Rochette a. a. O. Clermont-Ganneau, Le dieu Satrape et les Phéniciens dans le Péloponnèse. Paris, 1878. p. 63 ss. (S.-A. aus dem Journal Asiatique 1877).

[5]) Kiepert § 243,1; vgl. Curtius Ion. 47,9.

[6]) Curt. Pel. II. 517; Stud. z. Gesch. v. Korinth, Hermes X 216. Bursian II 11; Duncker, Gesch. d. Alt. V[5] 43 f.

[7]) Die phönizische Ansiedlung in Theben, durch die Ueberliefer-

Wahrscheinlichkeit einer solchen auch für den phokischen Hafen Bulis, wo ein Fluss Herakleios mündet, von Bursian [1]) hervorgehoben worden.

Auf die Niederlassungen und Handelsbeziehungen im korinthischen Meerbusen ist deshalb besonderes Gewicht zu legen, weil die Phönizier beim Eintritt in den Golf die Südspitze Akarnaniens nebst den vorgelagerten Inseln zu passieren hatten, und es undenkbar ist, dass sie dabei mit den Bewohnern des Landes nicht in nähere Verbindung getreten wären. Wir können somit behaupten, dass phönizische Einflüsse in Akarnanien von vorn herein wahrscheinlich sind. Dieselben sollen nunmehr im Einzelnen zuerst an Ortsnamen, dann an Kulten und Mythen nachgewiesen werden.

II.

Phönizische Ortsnamen in Akarnanien.

Nur solche arkarnanische Ortsnamen, welche sich ausserdem als unzweifelhaft phönizische wiederfinden, sollen hier berücksichtigt werden. Es sind diess: Marathos, Melite, Karnos.

---

ung entschiedener als irgend eine andere bezeugt, ist in unserm Jahrhundert besonders von Welcker (Ueber eine kretische Kolonie in Theben etc., Bonn 1824, S. 22. 43. 55 ff.) und K. O. Müller (Orchom. ^{2}107 ff.) bestritten worden, bis in neuester Zeit die alte Ansicht wieder zu ihrem Rechte kam; vgl. Olshausen 326 f.; Curt. G. I ^{5}80; Duncker V^{5} 51 f., II ^{4}32; Kiepert § 216 und besonders die eingehende Abhandlung von F. Lenormant, La légende de Cadmus et les établissements phéniciens en Grèce, in den Annales de philosophie chrétienne 1867, wieder abgedruckt in desselben Verfassers Les premières civilisations t. II p. 311—437, deutsche Ausgabe (mit sinnstörenden Uebersetzungsfehlern ausgestattet) u. d. T. „Die Anfänge der Kultur" Jena 1875, Bd. II S. 221—309. Das Bewusstsein der engen Zusammengehörigkeit von Theben und Phönizien ist deutlich ausgesprochen in den Worten des Chors Eur. Phoen. 243 sqq. Nauck, die wohl mehr als eine künstlich hergestellte Genealogie zum Ausdruck bringen sollen.

[1]) I 185; vgl. Curt. G. I^{5} 419.

Marathos.

Steph. Byz. s. v. Μάραθος, πόλις Ἀκαρνανίας. ὁ πολίτης Μαραθηνός. τὸ ἐθνικὸν Μαραθούσιος. — Id. s. v. Λιθήσιος· — ὡς γὰρ ἀπὸ τοῦ Μάραθος Μαραθήσιος κτλ. Eust. Dion. Per. 914. Μάραθος δὲ οὐ μόνον ἡ περὶ Φοινίκην αὕτη πόλις — — ἀλλὰ καὶ Εὐρωπαία ἑτέρα ἐν τῇ τῶν Ἀκαρνάνων γῇ, ἐξ ἧς ὁ μουσικὸς Διόδωρος.

Die Stelle bei Stephanos ist von den Herausgebern seit Jak. Gronov[1]) ohne triftige Gründe beanstandet worden, indem man darin eine verstümmelte Nachricht über die alte phönizische Stadt gleichen Namens (Arados gegenüber) erkennen wollte.[2]) Eine Aenderung der Stelle ist jedoch weder diplomatisch noch sachlich gerechtfertigt. In ersterer Hinsicht liegt, so viel aus den Ausgaben zu ersehen ist, nichts verdächtiges vor. Die Thatsache aber dass eine Stadt Marathos in Akarnanien sonst nur durch Eustathios bezeugt ist, gibt keinen Anlass, Misstrauen in die Nachricht des Stephanos zu setzen; finden wir ja doch bei diesem geographischen Kompilator eine ausserordentlich grosse Zahl von Ortsnamen, die sonst von keinem Schriftsteller erwähnt werden. Die wichtige Angabe des Stephanos gibt uns somit in sich selbst keinen positiven Anhalt zur Verdächtigung; dagegen wird durch die Parallelstelle des Eustathios ihre Echtheit geradezu erwiesen. Entscheidend sind hiefür die von letzterem hinzugefügten Worte ἐξ ἧς ὁ μουσικὸς Διόδωρος, welche zeigen, dass Eustathios seine Gelehrsamkeit nicht aus dem von Hermolaos epitomierten Stephanos schöpfte. Möglicher Weise stand die Notiz über den Musiker Diodoros beim vollständigen Stephanos; in diesem Falle ist die

[1]) Stephani Byzantini gentilia ed. A. Berkelius acc. Jac. Gronovii notis. Lugd. Bat. 1688. Vgl. Meineke in seiner Ausgabe.

[2]) Nicht unwahrscheinlich ist dagegen die von Gronov (l. l. II 198 b.) geäusserte Ansicht, dass der Epitomator die Nachricht über das phönizische Marathos ausliess und dabei dessen nomen gentilicium (Μαραθηνός) im Auszug auf das akarnanische bezog.

Richtigkeit der Nachricht über Marathos im Auszug des Hermolaos selbstverständlich. Oder Eustathios schöpfte aus einer andern Quelle, — dann ist die Angabe des Stephanos durch eine zweite Autorität beglaubigt.

Die geographische Feststellung der Stadt Marathos wird uns durch die Ueberlieferung ermöglicht, welche den Namen bis zur Gegenwart erhalten hat. Jene Landspitze nämlich, die auf der Carte de la Grèce[1]) den Namen Turko-Vilia führt und für die Κριθώτη der alten Geographen gehalten wird,[2]) trägt nach der englischen Küstenkarte, welche kürzlich von der französischen Marineverwaltung erneuert wurde,[3]) die Bezeichnung Kap Marathia.[4]) Da die englischen Küstenaufnahmen an Genauigkeit die Carte de la Grèce bei weitem übertreffen, so kann über die Zuverlässigkeit der Angabe kein Zweifel sein. Der Name Turko-Vilia konnte selbstverständlich erst seit der Türkenherrschaft neben dem andern in Gebrauch kommen. Dass nun aber diese Landspitze von Strabo Krithote genannt wird, beweist nichts gegen die Ueberlieferung des Namens Marathia aus dem Altertum; denn derselbe gieng jedenfalls erst im Lauf der Zeit von der Stadt Marathos auf die Landspitze über, wie ja auch das heutige Kap Marathon in Attika von dem antiken Flecken benannt wurde. Die Stadt musste also offenbar in der Nähe gelegen haben. Nun finden sich in der Umgegend jener Landspitze an zwei Stellen antike Ruinen, nämlich bei Dragamesto und südöstlich davon beim Hafen Pante-

---

[1]) Carte de la Grèce, dressée au Dépôt de la Guerre. Ech. 1 : 200000. 20 f. Paris, 1852. f. II.

[2]) Bursian I 118.

[3]) Dépôt de la Marine N. 3210. Ste. Maure, Ithaque, Céphalonie et côte ouest de la Grèce. Paris, 1873. Massst. 1 : c. 190000. Diese Karte ist eine Reproduktion der von Comm. Mansell 1864/65 aufgenommenen Karte des Hydrographic Office.

[4]) Position 38° 30′ N. B. 18° 42′ 30″ Oe. L. Paris.

leïmon.[1]) Hält man die ersteren, umfänglicheren für das alte Astakos,[2]) so bleibt für die von Panteleïmon die Benennung Marathos.

Ausser dem Kap Marathia findet sich auf einer anderen, noch spezielleren Admiralty Chart[3]) an der akarnanischen Küste noch eine „Marathias Bai" verzeichnet[4]), nämlich an dem Landvorsprung zwischen der Bai von Zaverda und dem Kanal von Leukas, nordwestlich von der kleinen Insel St. Nikolo.[5]) Da dort keine antiken Ruinen bekannt sind, so liegt die Ansetzung von Marathos bei Kap Marathia näher; gleichwohl darf man auch die Bezeichnung der Bai Marathias für eine Ueberlieferung aus dem Altertum halten.

Es gab also zweifellos im Altertum in Akarnanien eine Stadt Marathos, deren Namensgleichheit mit der phönizischen von grosser Bedeutung ist. Im Folgenden soll gezeigt werden, dass der Stamm Marath, wo immer er sich in antiken Ortsnamen des Mittelmeergebietes findet, auf phönizische Ansiedlungen schliessen lässt. Hiebei sind nachstehende Ortsbezeichnungen in Betracht zu ziehen.

1. Die Stadt Marathos in Phönizien.[6])

---

[1]) L. Heuzey, Le mont Olympe et l'Acarnanie. Paris, 1860. p. 419 s. Die von Heuzey p. 355 vorgeschlagene Ansetzung von Marathos bei den Ruinen von Komboti, s. w. von Katuna, ist eine willkührliche Annahme.

[2]) Vgl. Bursian I 118.

[3]) Hydr. Off. N. 1609. Roadstead of Sta. Maura and Pt. Drepano. By Capt. Mansell. Sc. 1: 29360. 1864.

[4]) Position 38° 45′ 30″ N. B. 18° 28′ 10″ Oe. L. Paris.

[5]) S. Nikolo = Verdura auf der Carte de la Grèce f. I.

[6]) Literatur über Marathos: Forbiger, Handb. d. alt. Geogr. II 672 und bei Pauly IV 1515. Carl Ritter, Erdkunde XVII 1, 50 ff. 859 f. Newbold, Journ. of the Roy. Asiatic Society XVI (1856) 32 ff. Movers II 1, 100 ff. E. Gerhard, Kunst der Phönizier. Berlin, 1848. S. 7. 9. 23 (veraltet). E. Renan, Mission de Phénicie (Paris 1864) p. 22.

2. Marathias ein kleiner Fluss bei dieser Stadt.[1]) Es ist bemerkenswert, dass wir hier in gleicher Weise die Ableitung der Form Marathias von der Form Marathos finden, wie in Akarnanien.
3. Maratocupreni. ein räuberischer Stamm bei Apameia in Syrien.[2])
4. Marathesion, Stadt am kaÿstrischen Meerbusen, südl. von Ephesos, j. Scala nova oder Kusch Adassi.[3])
5. Marathussa, bewohnte kleine Insel im smyrnäischen Meerbusen, Klazomenai gegenüber.[4])
6. Μαρατώνυμον χωρίον, wahrscheinlich in Bithynien.[5])
7. Marathonia, Stadt in Thrakien bei Abdera.[6])
8. Marathon in Attika.
9. Marathusa, Stadt im westlichen Kreta.[7])
10. Marathon, angeblich alter Name des Eurotas.[8])
11. Maratha, Flecken in Arkadien (Kynuria), westl. bei Gortys.[9])

59—103, planch. 2—18. F. Reber, Kunstgesch. d. Altert. S. 128 ff. Münzen (ausser Eckhel und Mionnet): Gesenius Mon. Phoen. p. 271 sqq. A. C. Judas, Etude démonstrative de la langue phénicienne et de la langue libyque (Paris 1847) p. 113 ss. W. S. W. Vaux, Numismatic Chronicle XX. 84—100. J. Brandis, Münzwesen etc. in Vorderasien 512 f.

[1]) Eust. Dion. Per. 914. Ritter XVII 1, 54. 860.

[2]) Amm. Marc. XXVIII 2, 11. Ritter XVII 2, 1569 f. (Fehlt in den Wörterbüchern).

[3]) Str. XIV 639. Plin. n. h. V 114. Scyl. 98. Steph. Byz.

[4]) Thuc. VIII 31. Plin. n. h. V 137. Steph. Byz.

[5]) Geop. V 6, 6 X 2, 4. Fehlt in den Wörterbüchern. Es war die Heimat des Kompilators der Geoponika (Bass. Cassian. Scholast.). Ueber die Lage vgl. J. N. Niclas, Prolegg. in Geop. p. XXXVII und Bähr in der Allgem. Enzykl. I. Sekt. 59 Tl. S. 264.

[6]) Steph. Byz. s. v.

[7]) Plin. n. h. IV 59. Mela II 113 (Frick: Moratusa). Höck, Kreta I 434 f.

[8]) (Plut.) fluv. 17, 1. Das Zeugnis ist so schlecht, dass auf die Angabe allerdings kein Wert gelegt werden darf.

[9]) Paus. VIII 28, 1. Curt. P. I 355. Bursian II 234.

12. Opisthomarathos, Stadt in Phokis am korinthischen Meerbusen.[1])
13. Marathos in Akarnanien, s. o.
14. Marathe, kleine Insel bei Kerkyra.[2])
15. Maranthis, Flecken in Kyrenaïka.[3])
16. Marathon, Ebene in Spanien, bei Barcelona.[4])

Eine Ueberlieferung aus dem Altertum liegt, abgesehen vom attischen Marathon, dessen Name sich in einem Dorfe, ferner in der Bezeichnung der Ebene, der Bucht und des Vorgebirges erhalten hat, wahrscheinlich bei einem grossen Teil der folgenden modernen Namen vor.

17. Kap Marathia und 18. Bai Marathias in Akarnanien, s. o.
19. Marathopolis, Stadt, und 20. Marathon Vorgebirge an der Westküste von Messenien, der Insel Prote gegenüber.[5])
21. Marathonisi, Felseninselchen an der lakonischen Küste, wahrscheinlich die Kranaë der Alten;[6]) die gleichnamige Stadt auf dem Festlande ist modern.
22. Marathonisi, Inselchen in der nach S. O. geöffneten Bucht von Zakynthos.[7])

---

[1]) Str. IX 423. Bursian I 185.

[2]) Plin. n. h. IV 53. Bursian II 364, 2.

[3]) Ptol. IV 4, 13.

[4]) Str. III 160.

[5]) Fehlt auf der Carte de la Grèce. Verzeichnet auf der Karte des Hydr. Off. Nr. 207: West Coast of Morea and the Island of Zante, by Capt. Mansell 1864/65, Massstab 1: c. 208000, mit Carton „Proti Channel", Massst. 1: c. 55000. ½ St. s. ö. von Marathopolis finden sich die Ruinen einer antiken Stadt, welche der Kartograph auf ein mir rätselhaftes Ierinia (Bursian vermutet ein missverstandenes ἡ ἐρημία) bezieht. Wahrscheinlich stand hier ein altes Marathon oder Marathos. Position von Kap Marathon 37° 3′ 38″ N. B. 21° 34′ 50″ Oc. L. Green.

[6]) Bursian II 145. Curt. P. II 323.

[7]) Bursian II 379.

23. Marathiá, Ort im Süden der Insel Kerkyra.[1])

24. Marátha und 25. Marathovuno, Ortschaften im nordöstl. Cypern, erstere 9 km s. ö., letztere in gleicher Entf. westl. von der Stadt Levkonikó.[2])

Zweifelhaft ist ob folgende Namen hieher gehören: Martha, Fluss in Etrurien, noch jetzt Marta.[3]) — Marata, Stadt, und Μαρτηνοί, Volksstamm in Arabien.[4])

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich zunächst, dass geographische Namen, vom Stamm Marath gebildet, nur in der Nähe der Meeresküste vorkommen, ausgenommen einen Fall (Nr. 11). Dieser Umstand in Verbindung mit der Thatsache, dass die einzige grössere Stadt unter jenen Oertlichkeiten eine phönizische ist, legt die Vermutung sehr nahe, dass wir es hier mit einer Gruppe phönizischer Niederlassungen zu thun haben.

Indes erreicht diese Hypothese erst dann einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit, wenn sich für die Mehrzahl der genannten Gegenden die Annahme eines phönizischen Einflusses auch im Einzelnen hinreichend begründen lässt.

Zu **1—3**. Dieselben bedürfen keiner Erläuterung.

Zu **4**. Marathesion liegt Samos gegenüber; der Name Samos ist semitisch.[5])

---

[1]) H. Kiepert, Carte de l'Épire et de la Thessalie, 2. éd.; Χρυσόχοος, Πίναξ τῆς μεσημβρ. Ἠπείρου κ. τῆς Θετταλίας. Ἐν Ἀθήναις 1882. Blatt 2.

[2]) H. Kiepert, Map of Cyprus. 1: 400 000. Berlin. 1878.

[3]) It. Ant. p. 291. Tab. Peut.; vgl. Olshausen 335.

[4]) Ptol. VI 7, 31; V 19, 2. Letztere beiden Namen mögen wohl gleiche Wurzel haben wie die der ebenfalls arabischen Städte Mara (ib. VI 7, 37; VIII 22, 11), Marasdu (VI 7, 36), Mariama (ib. 37); doch gab es auch ein Mariamme in Kölesyrien, nicht weit von Marathos. Plin. n. h. VI 159 sq. erwähnt eine arabische Stadt Mariba, von der er sagt, „significat dominos omnium"; wie wir später sehen werden, bedeutet die erste Silbe von Marathos „Herr"; die Kenner der arabischen Sprache mögen entscheiden, ob dieselbe Wurzel auch bei arabischen Städten angenommen werden kann.

[5]) S. o. S. 6; vgl. Olshausen 329, 2.

Zu **5**. Im nördlichen Teil der Westküste Kleinasiens finden wir Spuren der Phönizier in Chios, Lesbos, Herakleia (Mysien), Atarneus, Adramyttion.[1])

Zu **6**. Phönizier in Bithynien Movers II 2. 297.

Zu **7**. Abdera war phönizische Kolonie,[2]) die gegenüber liegende Insel Thasos ein Centrum phönizischer Kolonisation.[3])

Zu **8**. Der phönizische Ursprung des marathonischen Herakleskultes ist am eingehendsten von Gurlitt[4]) dargelegt worden, nachdem bereits Movers (I 419) und Olshausen (330) auf den phönizischen Ursprung der Sage von der Makaria hingewiesen hatten.[5]) Im Anschluss hieran sei noch an den von Gurlitt zu wenig berücksichtigten marathonischen Stier erinnert, der von den Alten ausdrücklich mit dem kretischen Sonnenstier des Minos identifiziert wird.[6])

Zu **9**. Phönizier auf Kreta Höck I 434 f, Movers II 2, 258 ff, Bursian II 534 f, Curt. G. I 562 f.

Zu **10**. Phönizische Kulte drangen von Kythera aus am Eurotas aufwärts nach Sparta.[7])

Zu **11**. Die Thatsache, dass die Phönizier sich nicht auf den Küstenverkehr beschränkten, sondern oft auch weit in das Binnenland eindrangen, hat bisher noch wenig

---

[1]) Olshausen 329; 329, 2; 332; 326, 322. Vgl. jedoch wegen Adramyttion Nöldeke bei Kiepert, Lehrbuch etc. S. VIII.

[2]) Movers II 2, 284; Olshausen 330 f.

[3]) Movers II 2, 273 ff.

[4]) De tetrapoli Attica p. 38 sqq.

[5]) Wenn H. Dettmer, de Hercule Attico. Diss. Bonn. 1869 p. 32 sqq. gegen die semitische Ableitung des Namens Makaria die arkadische Stadt Makareai anführt, so sei hier auf die Erörterungen zu N. 11 verwiesen, wo die phönizischen Einflüsse in Arkadien des Nähern zu besprechen sind.

[6]) Preller II[3] 200, 258, 280, 292. J. N. Sepp, das Heidentum II 117 und besonders Duncker G. d. A. V[5] 47 f.

[7]) Movers II 2, 272. Clermont-Ganneau a. a. O. S. 70 ff.

Anerkennung gefunden. Indessen musste eine binnenländische Ansiedelung für Theben bereits zugegeben werden (siehe oben S. 9 Anm. 7). Auch in Sparta finden wir, wie vorhin erwähnt, phönizische Kulte. Im Innern Siciliens trifft man auf phönizische Ortsnamen.[1]) Ganz besonders aber lassen sich in Spanien die phönizischen (neben den punischen) Namen vom mittelländischen Meere bis in das obere Ebrogebiet, ja sogar hinüber bis zum atlantischen Ozean verfolgen.[2]) Finden wir hiezu ein weiteres Analogon in Griechenland, so ist damit nichts Unerhörtes behauptet, und man wird also eine diessbezügliche Untersuchung der Verhältnisse in Arkadien nicht von vornherein abweisen dürfen. Es mag übrigens in dieser Hinsicht auch daran erinnert werden, dass wir bei Griechenland nur zu leicht geneigt sind, über der Fülle historischer Thatsachen, die sich hier unter den engsten räumlichen Verhältnissen zusammendrängen, den vergleichenden Massstab für die Beurteilung der letzteren zu verlieren. Wir nehmen Entfernungen für relativ bedeutend, die wir anderwärts kaum beachten würden. Arkadien ist allerdings ein Binnenland; aber würden wir diese Eigentümlichkeit ebenso betonen bei einer Gegend in Spanien oder Afrika, die nur durch einen schmalen Küstenstrich wie Triphylien oder die Aigialeia vom Meere getrennt wäre? Man ist in der Tat überrascht, wenn man sich durch Messung überzeugt, dass die direkte Entfernung der arkadischen Grenze von der heutigen Mündung des Alpheios[3]) nicht grösser ist als z. B. der Abstand

[1]) Movers 339. Holm Sic. I 85 f.

[2]) Movers 645.

[3]) Im Altertum scheint sich das Meer bis beinahe $^1/_2$ Meile oberhalb der heutigen Alpheiosmündung ausgedehnt zu haben, was bei der Untersuchung der phönizischen Kolonisation von Elis wohl zu beachten ist; vgl. über die Veränderungen der elischen Küste Curt. P. II 5, Bursian II 281 und bes. E. Curtius u. F. Adler, Olympia und Umgegend (Berlin 1882) S. 8 und Karte I.

Tortosa's von der Ebromündung. Die Seedistanz Thebens beträgt nur $^2/_3$ davon, die der SWEcke Arkadiens $^1/_3$. Und würde nun jemand, die Karte von Spanien betrachtend, daran denken, die Lage Tortosa's als Grund gegen die Möglichkeit phönizischer Niederlassungen in ihrem Gebiet anzuführen, selbst abgesehen von der Verkehrserleichterung durch den schiffbaren Ebro und die sonstigen lokalen Verhältnisse? Nun sehen wir aber gerade in jenem Teile Spaniens die Phönizier eine Strecke zurücklegen, die um mehr als das zehnfache den Abstand des oberen Alpheiosgebietes vom Meere übertrifft. Die prinzipiellen Bedenken gegen die Annahme phönizischer Einflüsse im Herzen Griechenlands schwinden also beim Vergleich mit andern Kolonialgebieten.

Die Spuren des einstigen phönizischen Verkehrs im Alpheiosgebiet sind zahlreich. In Elis begegnen wir zweimal dem Flussnamen Iardanos, der ebenso wie der Iardanos auf Kreta als identisch mit Iordan (hebr. יַרְדֵּן d. i. „Fluss" κατ᾽ ἐξοχήν) längst anerkannt ist.[1]). Sicher semitische Namen sind ferner Samos (später Samikon genannt), bei Makistos in Triphylien[2]) und der Hafen Pheia oder Phea[3]) (vom hebr. פֵּאָה = Winkel). Wahrscheinlich semitisch sind die Namen der Flüsse Kytheros in Pisatis[4]) (man vergleicht hebr. כְּתַר oder auch קְטַר; letzteres minder wahrscheinlich wegen ט = ϑ; die Bedeutung passt bei keinem sonderlich zu einem Flussnamen), an dem das elische Herakleia

[1]) Bursian II 281, 301, 272, 542. Olshausen 325. Clermont-Ganneau 56.

[2]) Curt. P. II 78 ff. Bursian II 282, 272. S. o. S. 6.

[3]) Bursian II 301. Olshausen 324; Kiepert § 216. 1.

[4]) Bursian II 288; zur Etymologie Olshausen 327, 1; 332; Lenormant, Les prem. civilis. II 368 (II 261 d. deutsch. A.); Clermont-Ganneau 67. Curt. Ion. 28; 46, 4 hält den Namen für ionisch; doch heisst Kytheros Sohn des Phoinix bei Steph. Byz. s. v. Κύθηρος; Eust. Dion. Per. 498.

gelegen (Herakleskult!) und Selinus in Triphylien,[1]) welche beide Flüsse nicht weit unterhalb Olympia in den Alpheios münden. Dass der Name Elis selbst mit אֱלִישָׁה Gen. 10;4; 1 Chron. 1,7; Ezech. 27,7 in Verbindung gebracht wird, ist bekannt.[2]) Auch im elischen Religionswesen machte sich der orientalische Einfluss geltend. So wurde in Olympia der Ζεὺς Ἀπόμυιος verehrt, den wir in anderer Form auch auf Leukas wiederfinden, wesshalb hier die nähere Besprechung dieses eigentümlichen Kultes für den III. Abschnitt zurück gestellt werden muss; den Dienst der Aphrodite Urania pflegte man in der Stadt Elis und zu Olympia in Verbindung mit dem alten Kronosdienste;[3]) speziell zu Elis und Olympia führte Artemis den Beinamen ἐλαφία der ἐλαφιαία,[4]) was darauf hinweist, dass die orientalische Sitte des Hirschopfers sich dort besonders ausgeprägt erhalten hat; selbst in späterer Zeit scheinen sich noch phönizische Kulte in Elis festgesetzt zu haben, wie wir aus der Verehrung des Gottes Σατράπης in der elischen Hauptstadt ersehen, dessen Bildnis aus dem ursprünglich phönizischen Samikon herüberversetzt war und der den Paträern, bei welchen orientalische Kulte heimisch waren (s. o. S. 9), wohl bekannt war;[5]) wir kennen den sonderbaren Gott sonst nur noch aus einer von Renan[6]) in Phönizien gefundenen Inschrift (grie-

---

[1]) Bursian II 285; zur Etymologie vgl. o. S. 7, Anm. 5.

[2]) Olshausen 325; Curt. P. II 10; 95; Duncker V[5] 26. Dagegen Kiepert § 401, 3. Ueber die Schwierigkeit, welche die einheimische Namensform „Valis", „Valeioi" (Bursian II 268) bietet, könnte man immerhin hinweg sehen, wenn man erwägt, dass der älteste Verkehr Griechenlands mit den semitischen Völkern durch die Ionier (daher hebr. Javan für Griechenland, vgl. Curt. G. I[5] 41) vermittelt wurde, und, wie es scheint, auch in Elis einst Ionier wohnten (Curt. Ion. 46, 4).

[3]) Curt. P. II 10.

[4]) Preller I[3] 241; über die Hirschopfer s. Abschn. III. Aphrodite.

[5]) Paus. VI 25, 5 sq.

[6]) Mission de Phénicie p. 241; 858 a.

chisch, Zeit des Augustus): nach Clermont-Ganneau [1]) könnte der Kult wohl nur bis in die persische Zeit zurück reichen. Mit Rücksicht auf diesen eindringlichen und lange dauernden Verkehr der Phönizier mit Elis darf es uns nicht wundern, unter den noch erhaltenen Skulpturen vom Westgiebel des olympischen Zeustempels ein Kopffragment von entschieden semitischem Typus zu finden. [2])

Verfolgen wir von Olympia aus das Alpheiosthal aufwärts, so treffen wir jenseits der elischen Grenze in Arkadien auf die Stadt Heraia, deren alter Name Σόλογοργός [3]) den semitischen Ursprung deutlich erkennen lässt. Südl. von Heraia lag in einem Seitenthale das Städtchen Aliphera. [4]) wo wie zu Olympia ein Ἀπόμυιος verehrt wurde. [5]) In unmittelbarer Nähe von Maratha ist die Stadt Gortys beachtenswert, die von den Arkadern als Mutterstadt des kretischen Gortys betrachtet wurde, während die Kreter umgekehrter Ansicht gewesen zu sein scheinen. [6]) Man denkt hier sogleich an das attische und das kyprische Salamis, wo ja die spätere Sage auch das Gründungsverhältnis der beiden Städte umkehrte. [7]) Doch ist in Anbetracht der Thatsache, dass die Arkader einst Anteil an der See hatten, [8]) eine arkadische Kolonie in Kreta nicht ausgeschlossen. —

---

[1]) Le dieu Satrape etc. 78 u. ö.

[2]) Brunn, Skulpt. v. Olymp. II in d. Sitzungsber. d. I. Kl. d. k. bay. Ak. d. Wiss. 1878. S. 454.

[3]) Bursian, II 255; Kiepert § 234,1; vgl. Movers II 2,223.

[4]) Curt. P. I 353; Bursian, II. 234.

[5]) S. o. S. 20. Auch der Name Aliphera ist schwerlich griechisch; vielleicht ist er mit אלף (Stier) in Verbindung zu bringen; vgl. das östlich davon belegene Buphagion.

[6]) Paus. VIII 53,4.

[7]) Ueber den Einfluss Kreta's auf Elis und Arkadien, Höck I 339 ff. E. Lübbert, Diss. d. Pind. carm. Ol. X. Kiliae, 1881. Phönizische Kulte im kretischen Gortys Bursian II 565.

[8]) Curt. P. I 167; 181 f.

Noch weiter aufwärts im Alpheiosthal lag s. w. von Megalopolis der Flecken Makareai,[1]) der ähnlich den νῆσοι Μακάρων u. s. f., nicht von der absonderlichen Glückseligkeit der Dorfbewohner, sondern vom Kult des Baal Makar benannt ist.[2])

Zum Beweise, wie weit sich in Arkadien fremde Einflüsse von der See her erstreckten, sei noch die Lokalisierung der Aineias-Sage um Mantineia und um Orchomenos und Kaphyai erwähnt, die nur durch Vermittelung der Phönizier oder deren Nachfolger, der Ionier dorthin gelangt sein kann.[3]) Zu Psophis endlich im obern Erymanthosthale gab es ein Heiligtum der Aphrodite Ἐρυκίνη, welcher der Eichwald Aphrodision im Süden der Stadt geweiht war, und die von der Sage mit der (phönizischen) Aphrodite am Eryx in Verbindung gebracht wird.[4]) Diese Thatsachen dürften genügen, um die Bedenken gegen die Möglichkeit einer phönizischen Niederlassung im arkadischen Maratha zu beseitigen.

Zu **12.** Das nahe Bulis eine phönizische Kolonie, s. o. S. 10.

Zu **13.** Das akarnanische Marathos lag bei der Landspitze Krithote,[5]) Kephallenia und Ithaka gegenüber, in

---

[1]) Curt. P. I 294; 337. Bursian II 240.

[2]) Ueber den Namen Makaria und ähnliche Movers I 417 ff.; II 2, 117 f. Olshausen 328 ff. Duncker II[4] 36; V[5] 50. Curt. G. I[5] 49 f. Preller II[3] 168. R. Rochette a. a. O. 157 f.

[3]) Im Allgemeinen Klausen, Aeneas I 361 ff. Wörner, Wander. d. Aen. 13 hält die Phönizier, Curt. Ion. 3; 46,4 die Ionier für die Verbreiter der Aineias-Sage. In Kaphyai sieht G. Ebers, Aegypten u. d. Bücher Mose's I 140 den Endpunkt einer aegypto-phönizischen Kolonisation. Vgl. auch Curt. G. I[5] 156 über die mythischen Beziehungen zwischen Tegea und Paphos.

[4]) Paus. VIII 24,2. 6; 25,1. Ueber Aphrodite am Eryx, Holm Sic. I 93 f.; 377.

[5]) Vgl. die bekannte Stelle Thuc. VI 2, 6 über die Vorliebe der Phönizier für Landspitzen.

der Nähe des von Kephallenia aus gegründeten Astakos (s. o. S. 6 f.).

Zu **14.** Phönizier auf und um Kerkyra, s. o. S. 6.

Zu **15.** Phönizische Kolonien an der grossen Syrte Movers II 2, 480 f.

Zu **16.** Strabo bezeichnet den Verlauf der Strasse von den Tropaea Pompeji bis Tarrako durch die Worte: διὰ τοῦ Ἰουγκαρίου πεδίου καὶ Βετέρων καὶ τοῦ Μαραθῶνος καλουμένου πεδίου. (Ueber di nun folgende Erklärung des Namens Μαραθῶνος πεδίου s. u.). Der Name des Ἰουγκάριον πεδίον hat sich bis heute in der Stadt Junquera (am Fusse der Pyrenäen) erhalten. Da dieselbe bereits im Gebirge gelegen, so muss sich der Name Ἰουγκ. πεδ. auf die südlich davon sich ausbreitende Ebene El Ampurdan beziehen, die den östlichen Teil der Provinz Gerona einnimmt; mit Recht setzt daher Madoz[1]) den Juncarius campus bei Figueras an. Ob mit Βετέρων eine Stadt oder eine Völkerschaft gemeint ist, muss bei dem Mangel anderer Belegstellen dahingestellt bleiben. Man hat den Namen (ziemlich willkürlich) in Vidreras (2½ M. südl. von Gerona) wiederfinden wollen;[2]) wenn es erlaubt ist, auf derartige Identifikationen überhaupt Wert zu legen, so möchte vielleicht eher das c. 1 M. n. w. von Vidreras gelegene Biudarenas[3]) heranzuziehen sein. Es handelt sich nun noch um die Feststellung der „marathonischen Ebene". Suchen wir unter den modernen Namen des in Frage

---

[1]) Pasc. Madoz, Diccionario geogr. — estadist. — histor. de Espa˙a y de sus posesiones de ultramar. 16 tomos. Madrid 1848—50. T. XI p. 304.

[2]) S. Forbiger˙z. d. St. (Uebers. d. Strabo). Meineke Vind. Strab. p. 32 schliesst aus Βετέρων auf eine Stadt Vetera. Die von Madoz t. IV p. 304 gegebene Erklärung befriedigt auch nicht.

[3]) S. die vom k. k. mil.-geogr. Inst. in Wien herausg. (sog. Scheda˙sche) Karte von Centraleuropa in 1 : 576000, Blatt Barcelona, oder das gleiche Blatt der Generalkarte in 1 : 300000 (ebd.) Die Vogel˙sche Karte (Stielers Handatlas) reicht hier und im Folgenden nicht vollständig aus.

kommenden Gebietes nach einem Anklang an die antike Bezeichnung, so bietet sich zunächst die ziemlich bedeutende Stadt Mataró, n. ö. von Barcelona, zur Vergleichung. Dass Mataró durch Metathesis aus Marató entstanden sei, vermutet Madoz,[1]) und stützt sich hiebei auf die Thatsache, dass auf einem Hügel nahe der Stadt römische Altertümer gefunden wurden, was also jedenfalls die Existenz einer antiken Ortschaft an der Stelle beweist. Gewöhnlich wird, und wie es scheint, mit gutem Grund, daselbst das alte Iluro angesetzt, eine Ansicht, die Madoz entschieden abweist. Ich kann indessen der von Madoz versuchten Ableitung des Namens Mataró von Μαραθών nicht beistimmen. Die antike Bezeichnung findet sich nämlich viel sicherer im Namen einer andern, freilich unbedeutenden Ortschaft, in dem Dorfe Marata, 2 M. n. w. von Mataró. Madoz[2]) gibt uns über dasselbe folgende Auskunft: „Marata, lugar en la provincia de Barcelona, part. jud. de Granollers; forma ayuntamiento con Llinás. El termino confina con Corrò de Munt, Corró de Vall, Cadedeù y Belloch. El terreno es llano; le fertiliza el rio Besos, y le cruzan varios caminos locales. Poblacion: 50 vecinos, 246 almas." Wir finden in Marata vor allem den Stamm Marath unverändert, und man braucht also keine problematische Metathesis anzunehmen. Dann entspricht aber auch die Lage dieses Ortes viel besser der Beschreibung Strabo's. Der Umstand nämlich, dass Strabo eine immerhin wichtige Stadt wie Barcino gar nicht erwähnt, lässt sich nur daraus erklären, dass die Strasse, deren Verlauf beschrieben wird, nicht am Meere, sondern jenseits der Küstenkette des katalonischen Gebirgssystems hinführte, so dass Barcino nicht berührt wurde.[3]) Ferner handelt es

[1]) T. XI p. 304 s.

[2]) T. XI p. 210. Die statistischen Angaben bei Madoz sind hier weggelassen.

[3]) S. d. Darstellung der beiden Strassenzüge, am Meer und parallel damit im Binnenland, auf Kieperts Karte zu Corp. Inscr. Lat. vol. II.

sich ja bei Strabo nicht um eine Ortschaft, sondern um eine Ebene, die wir bei Mataró vergeblich suchen, während sich im N. von Barcelona, also s. w. von Marata, eine solche von beträchtlicher Ausdehnung bis gegen den Llobregat hin ausbreitet.[1])

Dass der Nordosten Spaniens von den Phöniziern kolonisiert wurde darf mit Bestimmtheit angenommen werden.[2]) Wichtig ist für den vorliegenden Fall besonders der antike Name des Flusses Llobregat, Rubricatus.[3]) Derselbe findet sich wieder in Numidien,[4]) wo er von Gesenius[5]) als רן בריכת = rivus benedictionis erklärt wird. Dass der Name des spanischen Flusses mit dem des numidischen gleichbedeutend und somit semitisch ist, kann keinem Zweifel unterliegen.

Zu **17.** S. die Bemerkung zu 13.

Zu **18.** Phönizische Kulte in der Gegend siehe Abschnitt III.

Zu **19** und **20.** Phönizier an der Westküste des Peloponnes s. o. S. 7 f., 19 ff. Der Umstand, dass es sich um eine Stadt auf einer Landspitze mit vorgelagerter Küsteninsel[6]) handelt, macht hier eine phönizische Niederlassung ganz besonders wahrscheinlich.

Zu **21.** Kranaë war Stapelplatz tyrischer Purpurhändler, Gytheion eine Gründung der Purpurfischer, und das nahe Migonion mit seinem Astarte-Kult steht in der Sage in enger Beziehung zu Kranaë.[7])

Zu **22.** Auf Zakynthos begründet Aineias den Kult der Aphrodite.[8]) Näheres hierüber in Abschnitt III.

---

[1]) S. die ob. erwähnten Karten.

[2]) Movers II 2, 534; 645 ff. O. Meltzer, Gesch. d. Karthager I 34.

[3]) Plin. n. h. III 21. Mela II 90. Ptol. II 6, 18.

[4]) Ptol. IV 3, 5; mündet bei Hippo; j. Sebûs.

[5]) Mon. Phoen. p. 272; 426 a; vgl. Movers II 2, 645 A. 182.

[6]) Man vgl. wieder Thuc. VI 2, 6.

[7]) Curt. P. II 269. Bursian II 144 f.

[8]) Dion. H. a. R. I 50.

Zu **23.** S. die Bemerkung zu 14.

Zu **24** und **25.** Marátha liegt nahe der Stelle des alten (phönizischen) Salamis. Bei dem viel weiter landeinwärts gelegenen Marathovuno ist dagegen die Bedeutung „Fenchelberg" (s. u.) nicht zu bezweifeln.

Aus der Besprechung dieser langen Reihe von Oertlichkeiten gewinnen wir das Resultat, dass sich der Stamm Marath in geographischen Namen nur da findet, wo phönizischer Einfluss entweder sicher nachzuweisen oder doch mit grosser Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist. Von dieser Grundlage aus können wir nunmehr der grammatischen Frage nach dem griechischen oder semitischen Ursprung des Stammes näher treten. Wir haben dabei vor allem mit der unangreifbaren Thatsache zu rechnen, dass die uralte phönizische Stadt Marathos unmöglich einen griechischen Namen haben kann; dasselbe gilt für N. 2 und 3. Unter den aufgeführten Namen ist also jedenfalls eine semitische Gruppe.

Was die Deutungen des attischen Marathon betrifft, so weit man es aus dem Griechischen zu erklären suchte, so sind dieselben bei Pape-Benseler. Wörterb. d. griech. Eigenn. u. Μαραθών folgender Massen zusammengestellt: „Μαραθών = Heudorf, Fenchelfeld, so Str. III 160, Hermipp. in Ath. II 56 c, Steph. Byz. s. v. Σχοινοῦς, während Plut. Thes. 32 den Namen vom Heros Marathos, und Paus. I 32,4 vom Heros Μαραθών ableiten; doch wie foeniculum mit foenum, so hängt auch μάραθον mit μαραίνω zusammen, so dass die getrocknete Pflanze der Hauptbegriff ist, wie denn in Hesych. die codd. Μαρανθών und bei Dion. Per. 914 viele[1]) codd. ebenfalls Μάρανθος haben." Die Heranziehung der v. l. bei Dion. P. beweist deshalb nichts, weil man dabei von der absurden Voraussetzung ausgehen müsste, der Name der phönizischen Stadt sei griechisch; die Variante beruht vielmehr auf einem offen-

[1]) Zwei nach Müller (G. G. M. II 161).

baren Schreibfehler. Aehnlich dürfte es sich mit der Lesart Μαρανθών bei Hesychios (die übrigens M. Schmidt in seiner kritischen Ausgabe nicht erwähnt) verhalten, denn es ist kaum denkbar, dass von einem Namen, der seit den Perserkriegen jedem Gebildeten bekannt war, eine Nebenform, wenn es eine solche gab, zuerst und nur bei Hesychios sich finden sollte. Es müsste also bei der Ableitung von μαραίνω ein, nicht etwa zufälliger, sondern sich regelmässig wiederholender Wegfall des ν angenommen werden.[1]) Soll jedoch die Form Μαραθών vom Stamm μαραν auf dem Umweg über μάραθον gebildet sein, so entstehen weitere Schwierigkeiten. Die gemeingriechische Form lautete nicht μάραθον, sondern μάραθρον, neben dem ersteres allerdings auch im Gebrauch war[2]) (μάραθον dorisch und attisch nach Passow und Pape). Es versteht

[1]) Nur bei Nr. 15 findet sich das ν. Da der Ort allein bei Ptol. erwähnt wird und wir also die Form nicht durch Vergleichung anderer Zeugnisse prüfen können, so muss sie wohl als unverdächtig gelten. Die Ableitung von μαραίνω wäre dann in diesem Falle grammatisch und sachlich passend.

[2]) Zur Feststellung des Sprachgebrauches müssen auch das Compositum ἱππομάραθρον und die Derivata μαραθρίτης und μαραθρειδής (?, nach Steph. Thes. Paris. bei Diosc. III 156 (166); doch scheint das Citat irrig zu sein) berücksichtigt werden.

Die Form mit ρ steht Diosc. III 74 (81); 75 (82); V 75. Galen. ed. Kühn v. VI p. 641; v. X p. 578; v. XI p. 747; 890; v. XII p. 67 sq. Oribas. XIV 64 Daremb. (p. 354 Matth.). Theoph. Nonn. 66; 112; 139 Bernard. Geopon. VIII 9; IX 29; 32,2 sq. — Plin. n. h. VIII 99; XX 110. — Schwankend ist die Lesart, doch meist besser bezeugt mit ρ, Alex. in Ath. IV 170a et Poll. VI 66. Nicand. in Ath. IX. 371 c. Nicand. Ther. 33; 391; 893; schol. ib. 33. — Ov. med. fac. 91. Plin. n. h. XXX 27. Colum. r. r. XII. 35.

Die Form ohne ρ steht Hermipp. in Ath. II 56 c. Epicharm ib. 70 f; 71 a. Com. ign. ib. XIII 596 a. Str. III 160. Ael. h. a. IX 16. Theophr. h. pl. I 11,2; 12,2; IV 6,3; VI 1,4; 2,9; IX 9,6; caus. pl. VI. 9,3 (die edd. princ. von Theophr. haben ρ). Schol. Nic. Ther. 596. Phot. lex. s. v. λεόκη. — Plin. n. h. XX 255; 258; XXI 54.

sich von selbst, dass μάραθρον die ursprüngliche und somit Hauptform war, da das ρ wohl ausgestossen, aber nicht, wo es nie vorhanden, eingesetzt werden konnte. Das Neugriechische kennt, wie es scheint, nur die volle Form,[1]) und es lässt sich daraus schliessen, dass dieselbe zu allen Zeiten überwog. So finden wir unter neugriechischen Ortsnamen ein unzweifelhaftes „Fenchelfeld" im heutigen Marathro-Kambo, d. i. dem s. w. Distrikt der Insel Samos, mit gleichnamigem Hauptort.[2]) In Zusammensetzungen findet sich allerdings auch „Maratho-", so in Marathovuno und Marathonisi, wofern nämlich hier die Bedeutung „Fenchelberg" und „Fenchelinsel" die ursprüngliche ist.[3]) Da nun, wie wir sehen, die Formen μάραθρον und μάραθον (neben μάραθος) im Altertum neben einander bestanden, so könnte bei der Bildung der Eigennamen die Ausstossung des ρ für einzelne Fälle immerhin ganz wohl zugegeben werden; aber warum erfolgte sie denn ausnahmslos bei allen? Es ist dies ebenso unwahrscheinlich, wie die konstante Ausstossung des ν. Ferner müsste bei der Ableitung von μάραθ(ρ)ον auch eine Weiterbildung des Grundwortes im Eigennamen, entsprechend den griechischen Wortbildungsgesetzen, nachweisbar sein. Eine solche könnte in Μαράθουσα und Μαραθών[4]),

---

[1]) Vgl. die neugriechischen Wörterbücher von K. Weigel (Teutschneugriech. Theil, Leipzig 1804), A. M. Anselm (München 1834), Th. Kind (Leipzig 1841) und H. O. Lenz, Botanik der Griechen und Römer (Gotha 1859) S. 561. Weigel führt eine Nebenform μάλαθρον an, die sich als v. l. auch schol. Nic. Ther. 32 findet.

[2]) V. Guérin, Description de l'île de Patmos et de l'île de Samos. Paris, 1856. p. 269 s. Auf der Karte des Hydr. Off. N. 1655 ist Maratrokampo geschrieben.

[3]) Die Venezianer scheinen sich allerdings den Namen Marathonisi in diesem Sinne übersetzt zu haben: denn auf Lapie's Karte von Griechenland (Paris 1826) heisst die Insel noch Fénoki (ital. finocchio = Fenchel).

[4]) Sollte man nicht eher erwarten Μαραθίων, eine Form, die Suid. s. v. ohne nähere Erklärung anführt?

vielleicht auch in Μαραθήσιον vorliegen, schwerlich aber in Μάραθα und Μαράθη. Bei Μάραθος vollends würde jede Spur der Entwicklung des n. app. zum n. pr. fehlen; dass aber eine Stadt, in deren Nähe, nach der vorausgesetzten Ableitung, ungewöhnlich viel Fenchel gewachsen sein müsste, selbst geradezu „Fenchel" genannt worden sei, wird man doch nicht annehmen wollen! Die völlige Uebereinstimmung gerade dieses Namens mit dem der phönizischen Stadt ist andrerseits zu auffallend, als dass man nicht an eine gemeinsame Wurzel denken sollte.

Zu den grammatischen Bedenken gegen die Ableitung von μάραθρον tritt noch ein sachliches. Ob der Name immer wirklich zur Sache passt, könnte freilich nur von Fall zu Fall durch eine Untersuchung an Ort und Stelle entschieden werden, und auch dann nicht mit völliger Sicherheit, weil sich die örtlichen Verhältnisse seit dem Altertum geändert haben können. Aber betrachten wir die Namen in ihrer Gesammtheit, wer sollte da über die grosse Menge der „Fenchelfelder", „Fenchelinseln", „Fenchelstädte" u. s. f. nicht billig erstaunen? Sollte eine Pflanze von untergeordneter Bedeutung wirklich so oft den Anlass zu Ortsbezeichnungen geboten haben, und noch dazu gerade immer da, wo phönizische Niederlassungen in der Nähe waren? Allerdings wissen wir in einem Fall, nämlich beim spanischen Μαραθὼν πεδίον, durch das Zeugnis Strabo's (l. l.) und die lateinische Uebersetzung des Namens bei Cicero,[1]) bestimmt, dass die Alten damit den Begriff „Fenchelfeld" verbanden; aber ist es nicht doch auffallend, dass sich gerade dieses „Fenchelfeld" in der Nähe eines Flusses mit entschieden semitischem Namen findet? Was könnte wahrscheinlicher sein, als dass die ionischen Griechen, die sich in jenem Teile Spaniens niederliessen,[2]) hier eine von den Phöni-

[1]) Foenicularius campus Cic. Att. XII 8.

[2]) Curt. G. I[5] 440 f. Grote, Gesch. Griech. II 220; VI 783.

ziern aufgebrachte Ortsbezeichnung vorfanden, dieselbe, wie üblich, aus ihrer eigenen Sprache zu deuten suchten, und dann die Form ihrem Sprachgefühl und der Erinnerung an das heimische Marathon anpassten? Um die Bezeichnung Μαραθὼν πεδίον für die Griechen sachlich zu rechtfertigen, genügte ja, dass es dort Fenchel gab (wie anderwärts auch[1]), und der ursprünglich semitische Name war hinreichend erklärt. Es ist diess ein Vorgang, dem wir in der griechischen Namenbildung so häufig begegnen, dass es kaum nötig ist, einzelne Beispiele anzuführen.[2])

Man wird der Wahrheit am nächsten kommen, wenn man annimmt, dass der Stamm Marath auch in Gebieten griechischer Zunge semitisch ist, die definitive Bildung des Namens bei den Griechen aber in mehreren Fällen mit bewusster Anlehnung an das ähnlich klingende griechische Wort μάραθρον statt fand. Dies wird sogar bei der phönizischen Stadt der Fall gewesen sein, da ja das semitische „Marath" (מרת auf Münzen[3]) so leicht zu gräcisieren war.

Was nun die Bedeutung von מרת anlangt, so hat Gesenius[4]) die Ableitung von מָרָה (מָרַר[2]) „bitter sein" vorgeschlagen, mit Rücksicht auf Str. XVI 753 sq., welcher Erklärung auch J. Fürst beistimmte.[5]) Inzwischen hat Movers[6]) mit Recht darauf hingewiesen, dass die Stelle bei Strabo von Gesenius missverstanden wurde. Die

---

[1]) Der Fenchel ist in der Mittelmeerzone so allgemein verbreitet, dass sich wohl überall welcher auffinden lässt, wo man ihn zum Zwecke einer Etymologie nötig hat.

[2]) Vgl. im Allgemeinen E. Curtius, Beiträge z. geogr. Onomatologie d. griech. Sprache, Götting. Nachrichten 1861 S. 160.

[3]) S. die Literaturnachweise S. 13 Anm. 6.

[4]) Mon. Phoen. p. 271 sqq.

[5]) Jul. Fürst, Concordantiae librorum sacrorum etc. Lips. 1840. p. 1300.

[6]) II 1, S. 101 A. 78.

Erklärung als „Bitterquell“ fällt somit weg. Doch irrt Movers wohl ebenfalls, wenn er die Stadt nach dem Flüsschen Marathias benannt sein lässt und letzteres von מָרַר „fliessen“ ableitet; der Marathias erhielt offenbar von Marathos seinen Namen und nicht umgekehrt (vgl. o. S. 14). Das Richtige scheint Levy[1]) getroffen zu haben, indem er מרת auf die Wurzel מר „Herr“ zurückführt, und daraus die Bedeutung „Herrschaft“ ableitet. Bereits vor Levy hatte Sepp[2]) den Namen des attischen Marathon mit „Dominus venit“ erklärt, welche Deutung mit der Levy's in Bezug auf die erste Silbe übereinstimmt, während die zweite nach Sepp wohl auf אָתָה (Stamm אתת[3]) zurückgeführt werden müsste. Welche von diesen beiden Erklärungen die grammatisch zutreffendere ist, muss den Kennern der semitischen Sprachen zur Beurteilung überlassen bleiben. Doch sei in Hinsicht auf Levy's Erklärung noch folgendes bemerkt. Levy gründet die Bedeutung „Herrschaft“ zum Teil auf ein Wort in der bekannten Sarkophaginschrift des sidonischen Königs Eschmunazar (Zeile 19), das er, mit de Luynes[4]), מרת liest, und als Beispiel des u. app. zum gleichlautenden n. pr. auffasst.[5]) Die Lesart Levys hat sich indes als unhaltbar erwiesen, da die übrigen Herausgeber der Inschrift an der kritischen Stelle übereinstimmend ein ד statt des ר konstatieren[6]) (also מדת). מרת als Ap-

[1]) M. A. Levy, Phönizische Studien. 1. Heft. Breslau. 1856. S. 37.

[2]) Das Heidentum etc. II 117.

[3]) Fürst, Hebr. Wörterb. I² 42b u. אתת II u. S. 157 u. אתה I.

[4]) Mém. sur le sarcophage et l'inscr. funér. d'Esmunazar. Paris. 1856. p. 357, wo jedoch das Wort anders (sehr unwahrscheinlich) erklärt wird.

[5]) S. auch Levy, Phönizisches Wörterb. u. מרת. Breslau. 1864.

[6]) Gegen Levy vgl. besonders Ernst Meier in den Abh. für die Kunde d. Morgenl., herausg. v. d. Deutsch. Morgenl. Ges. 4. Bd. (Leipzig. 1866) S. 51; K. Schlottmann, Die Inschrift Eschmunazars. Halle 1868. S. 156 Anm.; E. Renan im Corp. Inscr. Semit. ab Acad. Inscr. et Litt. Hum. cond. atque dig. Prs. I. Inscr. Phoen. T. I. Paris. 1881.

pellativum im Sinne von „Herrschaft“ bleibt sonach unbelegt. Doch ist nichtsdestoweniger die Wurzel מר für die erste Silbe gesichert, und der Begriff „Herr“ im Stammwort Marath und allen davon weiter abgeleiteten Namen enthalten.[1])

Melite.

Nach Str. X 459 führte der See um Oiniadai den Namen Melite. Letzteren finden wir unverändert wieder als antike Bezeichnung für Malta, sowie für Meleda, der südlichsten von den dalmatinischen Küsteninseln; ferner für einen attischen Demos, eine Stadt in Ionien,[2]) eine Quelle in Lykien,[3]) als frühere Bezeichnung von Samothrake[4]) und als abweichende Form für die Städte Melitaia in Thessalien[5]) und Melitene in der gleichnamigen Landschaft des östlichen Kappadokien.[6]) Ausser Melitaia und Melitene fordern noch zum Vergleiche auf Melitusa in Illyrien,[7]) der Berg Meliteïon auf Kerkyra (s. o. S. 6), Melitara in Phrygien.[8])

Für Melite-Malta ist die Erklärung מְלֵטָא „Zuflucht“ (vgl. hebr. מָלַט) mit Rücksicht auf Diod. V 12, seit

p. 18 b. Daselbst p. 9 sqq. und tab. II die neueste Ausgabe der Inschrift; p. 11 sq. vollständiges Verzeichnis der Literatur.

[1]) Movers I 30 gibt zu מר das fem. מרתי, gebildet nach Analogie von Baalti, und erhalten z. B. in Britomartis. — Im Hebräischen nimmt Fürst (Wört. I² 786 a) ein Verbum מָרָה „herrschen“ an (vergl. מָרָא), und führt darauf auch den Namen einer Stadt מָרוֹת Mich. 1, 12 zurück, wo jedoch die Vulgata übersetzt „quae habitat in amaritudinibus“.

[2]) Vitr. IV 1, 4. Vgl. Wachsmuth, Hellen. Altertumsk. I² 159 f.

[3]) Anton. Lib. 35.

[4]) Str. X 472.

[5]) Ant. Lib. 13.

[6]) Plin. n. h. VI 8.

[7]) Pol. in Steph. Byz. 1. v. (Pol. XIII 10, 9 Hultsch).

[8]) Ptol. V 2, 24.

Bochart[1]) ziemlich allgemein angenommen. Dass die Griechen sich Μελίτη von μέλι abgeleitet dachten, liegt sehr nahe. In der That ist die Bienenzucht auf Malta nicht unbeträchtlich[2]), doch wird ihrer bei den alten Schriftstellern nicht gedacht.[3]) Aber unter allen Umständen musste der Name einen Sinn geben, und so war die „Honiginsel" fertig.

Auf eine phönizische Besiedelung des dalmatinischen Melite, lässt sich, abgesehen vom Namen, daraus schliessen, dass auf der gegenüber liegenden Küste die „Steine des Kadmos und der Harmonia", d. h. phönizische Baityle verehrt wurden.[4]) Doch könnte hier für den Namen, mit Rücksicht auf Melitusa (und Meliteïon), auch eine illyrische Wurzel angenommen werden, jedenfalls aber keine griechische.

Wenn Samothrake einst Melite hiess, so hat es diesen Namen wohl sicher von den Phöniziern empfangen.[5]) Die beiden Melite in Ionien und Lykien könnten leicht ebenfalls phönizisch sein, doch sind sie schlecht bezeugt und ist daher auf dieselben nicht viel zu geben.

Das attische Melite nur wegen der Namensgleichheit auf phönizischen Ursprung zurückführen zu wollen, wäre allerdings gewagt. Doch spricht der dortige Kult des

---

[1]) S. Bochart, de Phoenicum coloniis. L. I c. 26. (Op. omn. ed. III. Lugd. Bat. et Traj. Rhen. 1692. vol. I. p. 500). Gesenius Mon. Phoen. p. 92 u. Fürst, Conc. p. 1300 u. Hebr. Wörterb. I² 740 b. Ueber Malta als phönizische Kolonie Movers II 2, 347—60.

[2]) Winterberg, Malta. Wien. 1879. S. 34.

[3]) Trotz der in den Handbüchern unermüdlich wiederholten Behauptung, dass Cic. Verr. acc. IV 46, 103 davon die Rede sei, ein Irrtum, der wahrscheinlich daraus zu erklären ist, dass ib. II 72, 176 erst missverstanden und dann mit der erstgenannten Stelle verwechselt wurde. S. auch Bochart a. a. O.

[4]) Scyl. 24. Movers II 2, 91.

[5]) Duncker II⁴ 35.

Herakles[1]) für eine solche Annahme, die hauptsächlich von E. Curtius, C. Wachsmuth und Duncker vertreten wird.[2]) Dagegen erklärten sich B. Stark, Dettmer und Preller, ohne dass jedoch die für die Annahme beigebrachten Gründe überzeugend wiederlegt worden wären.[3]) Wenn Stark sich dahin ausspricht, dass die nicht zu bezweifelnden orientalischen Einflüsse im athenischen Kultus von den in Salamis (bezw. im Piräus[4]) angesiedelten Phöniziern durch Einheimische nach der Stadt gebracht wurden, so ändert dieses nichts an der Thatsache, dass eben der Herakles in Melite phönizisch ist. Und warum sollten überhaupt die phönizischen Kaufleute nicht in einem (dem westlichen!) Teile der Stadt Athen eine Handelsfaktorei gehabt haben können, wie weiland die Deutschen und die Türken je ihr Fondaco in Venedig? Mit zunehmender Erstarkung des attischen Volkes wurden die Fremden allerdings zurückgedrängt, aber ihre Namen und Kulte blieben.[5]) Dettmers Argument, dass der Herakles Melon auch in Boiotien vorkomme (Theben), bestätigt eher Wachsmuths Behauptung, statt sie zu widerlegen, da ja die Anwesenheit der Phönizier in Boiotien auch sonst

---

[1]) H. Dettmer, De Hercule Attico, p. 11.

[2]) E. Curtius, 7 Karten z. Top. v. Athen. Text S. 10. C. Wachsmuth, Rhein. Mus. XXIV 45, 13 u. „Die Stadt Athen" I 406 f. Duncker V[5] 49. An die einstige Existenz einer phönizischen Kolonie in Athen erinnert das alte Priestergeschlecht der Φοίνικες (Hesych. s. v.), das, dem (phönizischen) Poseidon geweiht, mit den Phalereern in Kultangelegenheiten in Streit geriet, worauf sich des Deinarchos διαδικασία Φαληρέων πρὸς Φοίνικας bezog, s. M. H. E. Meier in der Allg. Enzykl. III. Sekt. 24. Tl. S. 303 b.

[3]) Stark in den Heidelberger Jahrbüchern der Literatur, 62. Bd. (1869) S. 23 f. Dettmer a. a. O. S. 12. Preller II[3] 259.

[4]) Curt. G. I[5] 285.

[5]) Nach Duncker a. a. O. wären den Phöniziern auch die in den Fels gehauenen Bauanlagen vor dem melitischen Thore (zwischen dem Museion- und dem Nymphenhügel) zuzuschreiben.

hinlänglich bezeugt ist (s. o. S. 9 f.). Es wird also auch der Name des attischen Demos für semitisch zu halten sein. Mit der Erklärung durch μέλι ist nicht weit zu kommen, da uns nicht überliefert ist, dass gerade in diesem Demos die Bienenzucht besonders stark betrieben worden sei, und die von Bursian [1]) vorgeschlagene Ableitung von der Pflanze μελίτεια eignet sich sprachlich wohl sehr gut für die thessalische Stadt (es findet sich für Μελίταια die Nebenform Μελίτεια), ist aber für die Form Μελίτη weniger wahrscheinlich; [2]) jedenfalls liegt die Zusammenstellung des Namens mit dem von Malta weit näher. [3])

Es entsteht nun die Frage, ob wir mit den bisherigen Erwägungen auch für den akarnanischen See Melite etwas gewinnen. Dass derselbe mit der Bienenzucht nichts gemein haben kann, ist klar; auch die Pflanze μελίτεια wird ihm kaum den Namen gegeben haben. Aber auch die Erklärung „Zuflucht" passt nur dann, wenn derselbe (es ist eigentlich eine Lagune) den phönizischen Seeschiffen als Rhede dienen konnte, was allerdings schon zur Zeit des peloponnesischen Krieges nicht mehr der Fall war. Hiebei müssen wir jedoch auf die Entwickelungsgeschichte des Acheloosdelta Rücksicht nehmen. Die Alten, voran Herodot und Thukydides, schildern die landbildende

[1]) Bei Pauly $I2^2$ 1970.

[2]) Uebrigens ist das südliche Thessalien wie die ganze Umgebung des malischen Meerbusens so sehr mit dem Sagenkreis des Herakles verbunden, dass auch hier orientalischer Einfluss immerhin angenommen werden könnte; vgl. Duncker V^5 54. Geryones (vgl. Abschnitt III u. Herakles) in Hypata, Wieseler in der Allg. Enzykl. I. Sekt. 62. Teil. S. 205.

[3]) Wenn hier die semitische Etymologie von Μελίτη gegenüber der griechischen verteidigt wird, so braucht erstere keineswegs auch für das ohnehin nur entfernt ähnliche Melitara in Phrygien, noch für das kappadokische (bezw. armenische) Melitene zu gelten, das wohl irgend eine armenische Wurzel haben mag.

Thätigkeit des Acheloos als sehr bedeutend, so zwar, dass man die baldige Verbindung aller echinadischen Inseln mit dem Festlande erwartete.[1]) Wenn diese Erwartung sich nicht erfüllt hat, so kommt dies zum grossen Teil auf Rechnung der starken Strömung des Acheloos und der beträchtlichen Meerestiefe vor seiner Mündung,[2]) zum Teil aber auch der langsamen Senkung, in welcher die ganze Küste seit dem Altertum begriffen zu sein scheint.[3]) Die Verbindung der inneren echinadischen Inseln, zu denen auch jene Erhebung gehörte, auf der Oiniadai erbaut wurde, mit dem Festland ist in den letzten Jahrhunderten vor Thukydides erfolgt, zu dessen Zeit die Anschwemmung noch im besten Zuge war. Abgesehen von den Zeugnissen der Historiker und Geographen über die landbildende Thätigkeit des Acheloos, hat sich die Erinnerung an die früheren Verhältnisse in der bekannten Sage vom Muttermörder Alkmaion erhalten, der sich auf einem neugebildeten Stück Land in der Gegend des nachmaligen Oiniadai niedergelassen haben sollte. Auch der Umstand, dass bei Homer (B 625 sqq) die echinadischen Inseln mit Dulichion ein eigenes Reich (unter Meges) bilden, das ein Kontingent von 40 Schiffen stellt, scheint darauf hinzudeuten, dass ihre Zahl und Bedeutung damals noch grösser war als in historischer Zeit. Es war also damals, als die Phönizier ihre ersten Handelsverbindungen mit den Küsten des ionischen Meeres anknüpften, die Paracheloïtis noch ein Inselmeer, das den fremden

---

[1]) Her. II 10. Thuc. II 102, 3. Str. I 59; X 458. Paus. VIII 24, 9; 11. Apollod. III 7, 5. Plin. n. h. II 201; IV 5. Scyl. 34. Steph. Byz. s. v. Ἐχῖναι. Prisc. per. 448. Schol. Dion. Per. 497. Eust. Dion. Per. 431. Lucan. Phars. VI 363 sq. Schol. Lucian. conc. deor. 12.

[2]) Kiepert § 263, 2.

[3]) F. G. Hahn, Aufsteigen und Sinken der Küsten. Leipzig 1879. S. 209 f. O. Peschel, Probleme [3]109 f. Ueber den ungünstigen Einfluss säkularer Senkungen auf das Wachstum der Delta's G. R. Credner, Die Delta's. Gotha. 1878. S. 60 ff.

Kauffahrern genug Häfen und Landungsplätze darbieten mochte.[1]) Von diesem „Melite", wie die Rhede hiess, gelangten die Waaren am Acheloos aufwärts in das Binnenland. Ja, wenn anders die Meinung von Curtius[2]) begründet ist, dass „die Phönizier es waren, welche unter dem Namen des Herakles den Bergströmen das verwüstende Horn abgebrochen, die Dämme gebaut, die ersten Strassen gebahnt haben", so haben sie hier auch den Lauf des Acheloos reguliert,[3]) und es ist der tyrische Melkarth, welcher mit dem Flussgott um Deïaneira kämpfte, die selbst nur eine griechische Wiederholung der lydischen Omphale und der mit dieser engverwandten sidonischen Astarte, sowie der Semiramis von Askalon zu sein scheint.[4])

Karnos.

Karnos hiess im Altertum eine von den taphischen Inseln. Dieselbe, jetzt Kalamo genannt, ist nächst Taphos (Meganisi) die bedeutendste unter denselben, und liegt der Bai von Mytikas gegenüber. Ein Zug Kalkfelsen, der bis zu 597^{m} ansteigt, erfüllt fast ganz die 20^{km} (0·37 Q.M.)

---

[1]) Die Carte de la Gréce f. 7 und besonders die höchst dankenswerte geologische Karte von Nordgriechenland (1 : 400000) im 40. Bd. (1880) d. Denkschr. d. math.-naturw. Kl. d. k. k. Ak. d. Wissensch. z. Wien lassen deutlich die Ausdehnung des Alluviums zwischen den, durchweg der Kalkformation angehörigen insularen Erhebungen erkennen. Vgl. Bursian I 120.

[2]) G. I^{5} 50. Vgl. auch Duncker V^{5} 35 ff über die Bauten der Phönizier im vorhellenischen Griechenland.

[3]) Str. X 458 extr. Ἡρακλέα παραχώμασί τε καὶ διοχετείαις βιάσασθαι τὸν ποταμὸν πλημμελῶς ῥέοντα καὶ πολλὴν τῆς Παραχελωίτιδος ἀναψύξαι χαριζόμενον τῷ Οἰνεῖ. Ich glaube, dass man bei dieser vorhistorischen Stromregulierung nicht blos an die damals erst in der Bildung begriffene Paracheloïtis, sondern hauptsächlich auch an die grosse und überaus fruchtbare akarnanisch-ätolische Ebene (Burs. I 108 f) zu denken hat, die, wie die heute noch vorhandenen Seen und der Alluvialboden vermuten lassen, einst von Wasser bedeckt war.

[4]) H. Hitzig, Quaestiones Herculeae. Diss. Heidelb. 1866. p. 17 sqq.

grosse Insel, welche gegenwärtig von ca. 100 Familien bewohnt wird.[1])

Der antike Name lässt zunächst einen Zusammenhang mit dem Landesnamen Akarnanien vermuten, bei dem ja das anlautende α nicht privative, sondern kopulative Kraft hat.[2]) Andrerseits ist es aber auffallend, unter anscheinend demselben Namen eine Stadt in Phönizien zu finden,[3]) welche nach den Küstenverhältnissen zu schliessen, für Arados und Marathos als Hafen diente.[4]) Dieselbe scheint in alter Zeit eine bedeutende Seemacht besessen zu haben.[5]) Ihr phönizischer Name lautet auf Münzen קרן.[6]) Die Bedeutung desselben ist „Horn" (hebr. קֶרֶן, eig. u. übtr. im Sinne von „Berggipfel"), und wird auf den Münzen durch ein Füllhorn symbolisch dargestellt. קֶרֶן hat dieselbe Wurzel mit κέρας, cornu, „Horn", welche somit den arischen und semitischen Sprachen gemeinsam ist.[7]) Auch im Keltischen findet sich das Wort,[8]) daher Eigennamen

[1]) Artem. in Steph. Byz. s. v. Κάρνος. Scyl. 34. Plin. n. h. IV 53. Bursian II 365 f. Behm und Wagner, Bevölk. d. Erde VI (1880) S. 17. A. 16. Karte des Dépôt de la Marine Nr. 3210 (s. o. S. 12 A. 3). Geolog. Karte von Nordgriechenl. (s. o. S. 37 A. 1).

[2]) Ἀκαρνανία von κάρα etc., Bursian I 107 und bei Pauly I 1²31; vgl. Curt. Onom. (a. a. O.) S. 152 f.

[3]) Vgl. die o. S. 13 A. 6 zu Marathos angeführte Literatur. Gewöhnlich lautet der Name Κάρνη, nach Artem. in Steph. B. s. v. Κάρνη auch Κάρνος.

[4]) Renan S. 97.

[5]) Bezeichnend hiefür ist Lycophr. 1291 c. schol., wonach Handelsleute aus Karne die Io von Argos entführten und nach Memphis brachten. Vgl. Ritter a. a. O.

[6]) Gesen. Mon. p. 275. Judas, Ét. dém. etc. p. 111. קרנא nach Levy, Phön. Wört. S. 43.

[7]) Judas a. a. O. G. Curtius, Grundz. d. gr. Et. ⁵147. Vgl. auch F. Hommel, Correspondenzbl. d. deutsch. Ges. f. Anthrop. 1879. S. 60.

[8]) Κάρνον oder κάρνυξ hiess das Blashorn bei den Galliern schol. Σ 219. Hesych. s. v. κάρνον. Vgl. J. C. Zeuss, Vocab. Cornicum in der Gramm. Celt. II² 1070; L. Diefenbach, Origines Europaeae S. 280 f.

wie Cornwallis und ähnliche, Carni (= „Bergbewohner"), wahrscheinlich auch Carnutes und Carnuntum. In Illyrien gab es eine Stadt Carnus.[1]) Der Name der Insel Κέρνη hat gleiche Bedeutung; desgleichen wohl auch das arabische Κάρνα oder Κάρνανα,[2]) von welcher Stadt die umgebende Landschaft Καρνανία[3]) genannt wurde, ein Name, der eine auffallende, wenn auch nur zufällige Uebereinstimmung mit Ἀκαρνανία zeigt.[4])

Aus dieser Vergleichung ersehen wir, dass die Namen Κάρνος und Ἀκαρνανία arischen (illyrischen oder griechischen) oder semitischen (phönizischen) Ursprung haben können. Doch muss letzterer für Ἀκαρνανία, schon von vornherein nicht sehr wahrscheinlich, aus historischen Gründen unbedingt verneint werden. Homer kennt das Land, aber nur unter der allgemeinen Bezeichnung ἤπειρος oder ἀκτὴ ἠπείροιο.[5]) Der Name Ἀκαρνανία bestand also damals noch gar nicht, oder er war nur bei den kaum civilisierten Bewohnern des Innern gebräuchlich und kam erst seit der Gründung der korinthischen Kolonien zur allgemeinen Kenntnis.

Anders verhält es sich mit Κάρνος. Wie wir im nächsten Abschnitt sehen werden, hatte Herakles auf dem Festland jener Insel gegenüber einen wichtigen Kult, der als ein Erbstück aus der phönizischen Zeit betrachtet werden muss. Der Zugang zu dem ihm geweihten Hafen führte an Karnos vorbei. Es ist daher anzunehmen, dass sich die fremden Kaufleute erst auf der Insel, die selbst einen guten Hafen bot, niederliessen und von hier aus den tyrischen Herakleskult auf die gegenüber liegende

---

[1]) Liv. XLIII 1.

[2]) Str. XVI 768. Ptol. VI 7, 31. Steph. B. Carnus bei Plin. n. h. VI 154 ist offenbar damit identisch.

[3]) Uran. in Steph. B. s. v. Κάρνανα.

[4]) Ueber den akarnanischen Seher Karnos, an den man bei dieser Zusammenstellung wohl auch denken könnte, s. Abschn. III u. Apollo.

[5]) B 635, ω 378; cf. Str. X 451 sq.

Festlandsküste übertrugen.[1]) Karnos hatte demnach für Alyzia und Akarnanien dieselbe Bedeutung, wie Salamis für Athen und Attika. Und wie hier der Piräus, so vermittelte dort der Herakleshafen für die landeinwärts gelegene Stadt (Alyzia) den Verkehr mit den fremden Seefahrern.

Nach diesen Erwägungen nehme ich keinen Anstand, den Namen Κάρνος für semitisch und gleichbedeutend mit dem der semitischen Stadt Karne (oder Karnos) zu erklären. Es ist ein eigentümlicher Zufall, dass letztere Stadt jenem Marathos benachbart ist, dessen Name wiederum in Akarnanien unverändert wiederkehrt, und zwar, der Ueberlieferung nach zu schliessen, zweimal, nämlich in der Bai von Dragamesto und in der von Zaverda, welche, die eine nach N., die andere nach S. zunächst auf die Bai von Mytikas folgen.

---

[1]) Ich erinnere nochmals an Thuc. VI 2,6.

Kgl. Hof- und Universitäts-Buchdruckerei Dr. C. Wolf & Sohn.